

Gemeinsam Zukunft Gestalten

30 Jahre Stadtentwicklung Lübbenau/Spreewald
Das Magazin



Inhalt

Grußwort Helmut Wenzel,
Bürgermeister Stadt Lübbenau/Spreewald

GESTERN

- 4 Lübbenau Gestern
Bürger*innen kommen zu Wort
- 6 Zeitzeug*innen erinnern sich
- 12 Freiluftausstellung
»30 Orte — 30 Bilder«

HEUTE

- 14 Lübbenau Heute
Bürger*innen kommen zu Wort
- 16 Veranstaltungen im Jubiläumsjahr
- 18 Lübbenauer Lieblingsorte
Unsere 11 Viertel
- 22 Impressionen aus 30 Jahren
Stadtentwicklung

MORGEN

- 24 Lübbenau Morgen
Bürger*innen kommen zu Wort
- 26 Ausblick — Heute schon an morgen denken:
Dr. Jürgen Othmer, Holger Siebert und
Michael Jakobs im Interview
- 29 Was ist geplant? Die nächsten Projekte
- 30 Grußwort Kathrin Schneider,
Schirmherrin der LÜBBENAUBRÜCKE

Impressum

Wir leben gern in dieser Stadt mit ihren 13 Ortsteilen und sind stolz auf ihre Entwicklung

»30 Jahre nach der friedlichen Revolution und nach mehr als zwei Jahrzehnten intensiven und erfolgreichen Stadtumbaus, haben Lübbenauer Bürgerinnen und Bürger allen Grund stolz zu sein. Stolz auf das gemeinsam Erreichte und stolz darauf, dass viele Gäste unserer Stadt diese städtebauliche Entwicklung wahrnehmen und wertschätzen.

Es war angesichts der damals wachsenden Leerstände – aufgrund der wegbrechenden Arbeitsplätze im Kohle- und Energiebereich – eine riesige Herausforderung, einen positiven Wandel zu erwirken. Von den damals etwa 23.000 hier lebenden Menschen waren es Mitte der neunziger Jahre kaum noch 18.000. In der Neustadt herrschte oftmals ein „Grau in Grau“ und die Attraktivität im Lebensumfeld fehlte. Mit dem Beginn des Stadtumbaus haben beide Wohnungsunternehmen in enger Zusammenarbeit mit der Stadt ein übergreifendes Ziel formuliert und einen Prozess des gemeinsamen Handelns unter dem Dach der LÜBBENAUBRÜCKE gestartet. Es galt aus dem bestehenden Potential wieder eine lebens- und lebenswerte Stadt zu „bauen“ und über den eigenen Tellerrand hinwegzuschauen. Neue Wege wurden mit der Sanierung der historischen Altstadt mit ihren erlebbaren Plätzen und der komplexen Umgestaltung der Neustadt beschritten. Mit den Stadtvillen, den Reihenhäusern, dem Mehrgenerationenhaus, dem Einbau von Aufzügen, den Wohnumfeldmaßnahmen, dem Kindertreff und Abenteuerspielplatz, dem GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau sowie mit den modernen Kita- und Schuleinrichtungen und den Dorf- und Gemeinschaftshäusern in den Ortsteilen wurden die Grundlagen für das heutige und zukünftige Lübbenau/Spreewald geschaffen. Und alles unter der Maßgabe, eine hohe Wohn- und Lebensqualität im gesamten Stadtgebiet und den Ortsteilen sicherzustellen. Dabei galt es ebenfalls die Infrastruktur zu verbessern und günstige Bedingungen für die mehr und mehr erstarkende regionale Wirtschaft und den Tourismus zu schaffen. Brachflächen wurden beseitigt und neue Grün- und Parkanlagen mit hoher Aufenthaltsqualität sind entstanden oder wurden wiederbelebt.

Die heute unübersehbaren Ergebnisse dieses gemeinsamen Erfolgs werden von unseren Bürgerinnen und Bürgern gern angenommen. Man schätzt all diese Annehmlichkeiten und lebt gern in dieser Stadt mit ihren 13 Ortsteilen. Ohne Frage gibt es natürlich auch unerfüllte Wünsche, tolle Ideen und Vorstellungen, was es in Lübbenau/Spreewald noch geben beziehungsweise was sich verändern sollte. Dabei kann nicht

immer allem Rechnung getragen werden, aber auch hier sollten gemeinsam Möglichkeiten abgewogen, Lösungsvorschläge erarbeitet und neue Wege aufgezeigt werden.

Beim Blättern dieses Magazins werden keine Wunder offenbart oder Versprechungen gegeben, die nicht zu halten sind. Es werden vielmehr einzelne Ergebnisse des gesamten Prozesses Stadtumbau präsentiert, die Ihre Beachtung verdient haben. Das Magazin, eingeteilt in die drei Bereiche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, lebt dabei vor allem auch von den Erinnerungen, von spannenden Anekdoten und persönlichen Meinungen unserer Bürgerinnen und Bürger. Das macht es unterhaltsam und die Geschichten lebendig. Freuen Sie sich auf 30 Seiten Lübbenauer Erfolgsgeschichte und lassen Sie uns gemeinsam diese herausragende Lebensqualität schätzen und mit Gemeinsinn in die Zukunft blicken. Den eingeschlagenen Weg möchten wir gern mit Ihnen weitergehen, so dass Sie sich, und auch unsere Gäste, in Zukunft in der Stadt mit ihren facettenreichen Ortsteilen wohlfühlen.«



Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, schmelgen Sie in Erinnerungen.
Ich hoffe auch in Zukunft auf Ihre Mitwirkung.

Ihr Bürgermeister
Helmut Wenzel

Lübbenau GESTERN – Bürger*innen kommen zu Wort

30 Jahre erfolgreiche Stadtentwicklung sind ein guter Grund zurückzuschauen.

Was hat Sie in der Stadt mit ihren Ortsteilen am meisten geprägt?

Woran erinnern Sie sich besonders gern?

Wir haben gefragt, Sie haben geantwortet.



»Ich erinnere mich gerne an die Einweihung des neuen Rathauses zurück. Ich durfte es damals auf Einladung des Bürgermeisters Wolfgang Seeliger auf seine Barrierefreiheit testen.«

Detlef Grätz (57)

»Ich denke gern an meine Lehrzeit Ende der 60er-Jahre im Kraftwerk Lübbenau zurück. Die Stadtentwicklung ging stufenlos. Mit den Jahren ist es immer lebens- und liebenswerter hier geworden.«

Evelyne Lungwitz (69)

»Für mich war die Sanierung der Bahnhofstraße ein besonderes Erlebnis, da ich dort alles hautnah miterleben konnte.«

Maik Jente (25)

»Am meisten geprägt haben mich die Entwicklung meiner Kinder, das Arbeitsleben und das Zusammensein mit Menschen, die die gleichen Vorstellungen, Ideen und Wünsche hatten. Im Nachhinein finde ich, dass wir relativ frei und unbeschwert lebten.«

Hans-Joachim Nemitz (75)

»Ich denke gern an den Rückbau der Wohnblöcke zurück. Dadurch sind die Stadt und das Wohnumfeld grüner und attraktiver geworden.«

Johanna Wagner (67)

»Stadtentwicklung... da denke ich an die kulturellen Erneuerungen und die Umgestaltung zur modernen Alt- und Neustadt zurück.«

Julia Berthold (17)

»Als damit begonnen wurde, die Neustadt neu zu gestalten, Wohnblöcke rück- und umzubauen sowie Grünflächen und kleine Parkanlagen anzulegen – das war eine sehr spannende und von Optimismus geprägte Zeit.«

Petra Dayss-Friedrich (58)

»Geprägt haben mich in Lübbenau das Gefühl des Zusammenhalts und die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel, nämlich die Stadt mit ihren Ortsteilen zu erhalten und attraktiv zu gestalten. Die vielen Baumaßnahmen führen immer erst zu einigen Einschränkungen. Aber schließlich werten sie doch das Gesamtbild ordentlich auf.«

Patrick Boslau (33)

»Mich hat die positive Entwicklung der vergangenen Jahre am meisten geprägt.«

Vera Otten (66)

»Meine Kindheit und Jugend haben mich am meisten geprägt. Ich bin hier zur Schule gegangen, habe eine Ausbildung gemacht und arbeite nun in der Stadt. Gern denke ich auch daran zurück, wie die Straßen modernisiert, Spielplätze erneuert und das Spreewelten Bad umgebaut wurde.«

Jennifer (29)

»Ich erinnere mich noch an die Großbaustellen der Kreisverkehre – am Kaufland, in der Berliner Straße, am Roten Platz. Sind alle schön geworden!«

Katja Hinneburg (31)

»Ich denke gern an das rund 20-jährige Ringen um den Bau und die Vollendung des Radweges von Ragow über Krimnitz nach Lübbenau zurück. Auch der Bau unseres Krimnitzer Dorfgemeinschaftshauses mit Feuerwehrgarage ist erwähnenswert.«

Horst Bortz (82)

»Die Stilllegung und der Abriss des Kraftwerks sind mir noch gut in Erinnerung.«

Lübbenauer Rentner

»So richtig an die Stadtentwicklung erinnern kann ich mich nicht. Dafür bin ich wohl noch zu jung.«

Constance Koopmann (17)

»So war das damals« Zeitzeug*innen erinnern sich

Als das Wahrzeichen von Lübbenau noch die sieben Schornsteine des Kraftwerks waren, galt die Stadt als Musterbeispiel für einen modernen, planwirtschaftlichen Energiestandort. Im Rückblick allerdings klingt so manche Anekdote aus dem Alltag der Lübbenauer wie aus der Zeit gefallen.



Bahnhof (1978-heute)

»Insgesamt waren täglich etwa 200 Mitarbeiter am Bahnhof beschäftigt – das wäre heute unvorstellbar.«

Kathrin Mende, damals Fahrkartenverkäuferin

KATHRIN MENDE arbeitete von 1978 bis 1993 als Fahrkartenverkäuferin am LÜBBENAUER BAHNHOF. An Fahrkartenautomaten war Anfangs noch nicht zu denken, erzählt sie.

»Der erste Zug fuhr morgens um 4:57 Uhr, um halb fünf begann unsere Schicht. Drei Schalter gab es damals im Empfangsgebäude, außerdem existierte eine Mitropa, ein Zeitungskiosk, ein Häuschen für die Aufsicht auf der Mittelinsel und ein Haus für die Gepäckabfertigung. Ich schätze, insgesamt waren täglich etwa 200 Mitarbeiter am Bahnhof beschäftigt – das wäre heute unvorstellbar. Von den Abfahrtszeiten der Züge über Umstiegsmöglichkeiten bis hin zu den Preisen für Reisen ins Ausland mussten wir fast alles im Kopf haben und für die Kunden berechnen. Erst Mitte der 1980er-Jahre

wurden zur Unterstützung Computer und die ersten Fahrkartenautomaten eingesetzt. Bis dahin mussten wir eine große und laute Fahrkartenmaschine betätigen, mit der die Tickets gedruckt wurden. Gerade sonntags bildeten sich an den Schaltern in der Wartehalle lange Schlangen. Vor allem Studenten fuhren nach dem Heimatbesuch am Wochenende wieder an ihre Studienorte Berlin, Leipzig oder Güstrow zurück. Wochentags warteten in der Regel viele Lehrlinge auf die Züge nach Cottbus.«



Altes Rathaus (1910-1999)

»Der Hausmeister und ich mussten im Rathaus regelmäßig Kohle nachlegen.«

Wolfgang Seeliger, Bürgermeister a. D.

WOLFGANG SEELIGER war von 1990 bis 2000 Bürgermeister. Er lenkte als erstes freigewähltes Stadtoberhaupt nach der Wende die Geschicke Lübbenaus. Gemeinsam mit seiner Frau Erika erinnert er sich an das ALTE RATHAUS.

»Die Stadtverwaltung war in den 90er-Jahren in mehreren Gebäuden über die ganze Stadt verteilt. Das Hauptgebäude – das damalige Rathaus – befand sich in der Mittelstraße der Altstadt. Die gesamte Büroeinrichtung war sehr altmodisch und noch im DDR-Stil. Im ganzen Haus roch es ziemlich unangenehm muffig. In der oberen Etage gab es einen großen Besprechungsraum mit einem langen Eichentisch. Daran fanden in der Wendezeit die ersten Gespräche des „Runden Tisches“ statt, der in Wirklichkeit gar nicht rund war. Der Tisch steht heute übrigens in der Schmiede im

GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau. Da das Haus über eine Kohleheizung beheizt wurde, musste der Hausmeister und man selbst regelmäßig Kohle nachlegen. In den letzten Jahren war das Gebäude in einem schlechten baulichen Zustand. Selbst der Dielenboden gab an einigen Stellen nach. 1999 zog die Stadtverwaltung in den Rathausneubau am Kirchplatz.«



VEB Kraftwerk Lübbenau (1959-1996)

»Immer wieder tüftelten wir an neuen Technologien, um die Arbeit des Kraftwerks besser zu machen.«

Manfred Muckwar, damals Stahlbauer im Lübbenauer Braunkohlekraftwerk

MANFRED MUCKWAR half seit 1959 als Stahlbauer beim Aufbau des LÜBBENAUER BRAUNKOHLEKRAFTWERKES mit. Später war er viele Jahre lang als Meister in der Instandhaltung beschäftigt. 1994 verlor er durch die Stilllegung des Kraftwerks seinen Job.

»Immer wieder tüftelten wir an neuen Technologien, um die Arbeit des Kraftwerks besser zu machen. Eines dieser Projekte waren die Kohlenstaubzünder. Bis dahin zündeten wir die Kessel mit Heizöl. Doch wegen Versorgungsengpässen sollten wir davon unabhängig werden. So entwickelten wir eine Technik, bei der wir Trocken-Kohlestaub, den wir ja ohnehin zur Verfügung hatten, zur Zündung benutzen konnten. Solche Entwicklungen wurden auch finanziell ordentlich honoriert.

Mit den Jahren machten sich immer mehr Verschleißerscheinungen an den Anlagen bemerkbar, was sich negativ auf die Leistung auswirkte. Ersatzteile gab es

durch den Materialmangel in der DDR oft nicht, sodass wir regelmäßig improvisieren und die benötigten Teile selbst zusammenbauen mussten. 1987 begann dennoch die Rekonstruktion, also die Modernisierung, von Block 7 in Lübbenau. Leitungen wurden erneuert, Heizflächen an Dampferzeugern ausgetauscht und Elektrofilter neugebaut. Vieles davon wurde aus dem Westen importiert. 1991 war die Rekonstruktion beendet und ich würde sagen, dass man diesen Block so noch eine Weile hätte laufen lassen können. Aber es kam ja dann anders.«

»Das weiße, 7-stöckige Haus war ein Schmuckstück, es besaß sogar einen Fahrstuhl!«

Evelyne Lungwitz, damalige Bewohnerin des Neuen Lehrlingswohnheims

EVELYNE LUNGWITZ zählte von 1966 bis 1968 zu den ersten Bewohnern des neuen LEHRLINGSWOHNHEIMS. Wie viele andere Jugendliche aus der ganzen DDR wollte sie einen Beruf im Lübbenauer Braunkohlekraftwerk erlernen. Sie kam aus Golßen und entschied sich für eine Lehre zur Maschinistin.

»Das weiße, 7-stöckige Haus war ein Schmuckstück, es besaß sogar einen Fahrstuhl! Meine Wohneinheit hatte zwei kleine Schlafräume mit jeweils drei Betten. Im Wohnzimmer standen Tische, Stühle und Schränke. Von hier aus hatten wir einen guten Ausblick zum Kraftwerk, unserer späteren Arbeitsstelle. Nicht zu vergessen ist der große Speisesaal mit Küche. Das Küchenpersonal hatte täglich mehrere hundert hungrige Mäuler zu stopfen. Die Berufsschule befand sich nur wenige Meter neben unserem Wohnheim. Sie wurde ein Jahr zuvor erbaut. Die Begrüßung der Lehrlinge fand in der sogenannten „Holzoper“ statt, ebenfalls nicht weit entfernt. Zur Arbeit in das Kraftwerk liefen wir immer durch das ehemalige Barackenlager und über einen festen Trampelpfad übers Feld. Beim Anblick des Kraftwerksgeländes war ich überwältigt, denn es wirkte wie eine kleine Stadt auf mich. Für uns Lehrlinge gab es im Wohnheim

Arbeitsgruppen und Zirkel. Ich trat zum Beispiel dem Fotozirkel bei, der mich der Fotografie näher brachte. Bis in die 90er-Jahre war ich im Lübbenauer Kraftwerk tätig. Ich kam gerade von einer Nachtschicht, als im Oktober 1992 mein früheres Lehrlingswohnheim gesprengt wurde. Das Ereignis habe ich aus einer gegenüberliegenden Baracke auf Fotos festgehalten.«

1967 schrieb Evelyne Lungwitz, beeindruckt von der Arbeit im Lübbenauer Kraftwerk, dieses Gedicht:

*Das Kraftwerk ist ein stolzes Werk,
der Strom wird dort erzeugt.
Die Turbine treibt den Generator an
und die Welle dreht sich so schnell sie kann.
Man arbeitet von früh bis spät,
sogar noch in der Nacht.
Die Maschinisten sind auf Wacht,
denn sie haben über die Anlagen die Macht.*



Lehrlingswohnheim, Straße des Friedens (1966-1992)

»Manchmal riss eine Filmrolle auch. Dann wurde sie geklebt und nach einiger Zeit wieder eingelegt.«

Frank-Michael Bauer



Spreewald-Lichtspiele (1962–1992)

Als junger Schüler entdeckte FRANK-MICHAEL BAUER in den 1970er-Jahren das Kino für sich. Die Großeltern einer Schulfreundin wohnten direkt hinter dem Gebäude und führten ihn in die Geheimnisse der LICHTSPIELE ein.

»Der Opa meiner Freundin war Hausmeister und Heizer im Kino, die Oma verkaufte die Eintrittskarten. Ich besuchte des Öfteren die Kindervorstellungen und war von der Technik fasziniert. Bei den Filmvorführungen durfte ich die beiden immer mal begleiten und auch die Eintrittskarten für die Besucher abreißen. Es gab eine Kinovorführerin, die für das Abspielen der Filme verantwortlich war. Sie

wohnte über dem Deutschen Haus. Ihre Wohnung war über einen Balkon mit dem Kino verbunden. Auch ihr durfte ich regelmäßig über die Schultern schauen. Im Vorführraum musste sie die schweren Filmrollen in die Projektoren einhängen, die dann das Bild auf die Leinwand projizierten. Wurde dort ein Film abgespielt, war es unheimlich heiß und laut wie in einem Maschinenraum. Manchmal riss eine Filmrolle auch. Dann wurde sie geklebt und nach einiger Zeit wieder eingelegt. Ich erinnere mich noch, dass ich die Lautstärke des Films einstellen, den Gong zum Filmbeginn betätigen und den Vorhang öffnen durfte. Wenn Zuschauer im Kinosaal störten, wurden sie von der Filmvorführerin auch mal ermahnt. In den letzten Jahren des Kinos war das Dach so marode, dass an einigen Stellen das Regenwasser durchtropfte und Sitze freibleiben.«

»Es war damals eine tolle Zeit mit viel Gemeinschaftssinn unter den Kollegen.«

Eleonore Herrichen, damals Krankenschwester in der Poliklinik

ELEONORE HERRICHEN war von 1971 bis 2008 Krankenschwester in der POLIKLINIK und dem späteren MEDIZINISCHEN ZENTRUM. Sie hat in dieser Zeit so manche Begegnung gehabt, über die sie heute schmunzeln kann.

»Als ich Anfang der 70er-Jahre an die Poliklinik kam, praktizierten dort rund 20 vor allem junge Ärzte und 30 Schwestern. Wir haben uns untereinander immer mal vertreten und haben dadurch alle Abteilungen mit ihren Besonderheiten kennengelernt. Denn die Poliklinik hatte zahlreiche Fachabteilungen – vom Augen- bis zum Zahnarzt. Alle Patienten mussten sich zunächst zentral anmelden und wurden dann in die jeweilige Praxis geschickt. Computer gab es noch nicht. Das Haus war auch nachts immer mit einem Bereitschaftsdienst besetzt. Ich erinnere mich, dass ich dort einmal am Männertag Dienst hatte. Da wurde abends ein Mann eingeliefert, der so betrunken war, dass er die ganze Nacht nicht mehr aufwachte. Wir betteten ihn auf eine sichere Liege, damit er in seinem Rausch nicht herunterfallen konnte. Am Morgen danach verließ

er sichtlich verschämt die Praxis und kam am nächsten Tag noch einmal mit einem Blumenstrauß zu uns, um sich zu bedanken. Es war damals eine tolle Zeit mit viel Gemeinschaftssinn unter den Kollegen. Von einem Ärztemangel waren wir weit entfernt. Bis heute ist das Medizinische Zentrum eine Einrichtung, auf die wir Lübbenauer stolz sein können.«



Poliklinik/Medizinisches Zentrum (1963–heute)



Hochhaus II (1967–2005)

»Unsere Flaschen-Sammelaktion endete meist in der obersten Etage, von wo man einen schönen Blick über Lübbenau hatte.«

Thomas Nemitz

THOMAS NEMITZ, Jahrgang 1969, wuchs in Lübbenau auf und verbrachte seine Kindheit und Jugend in der NEUSTADT. Hier erlebte er auch die folgende Begebenheit.

»Das Hochhaus II war für uns Kinder aus verschiedenen Gründen interessant. Anfang der 80er-Jahre gab es dort eine ganze Reihe von Bewohnern, die dem Alkohol sehr zugehört waren. Wir nannten sie „Spritis“. Regelmäßig klingelten wir bei ihnen und konnten die angesammelten Schnaps- und Bierflaschen mitnehmen. Manchmal standen die Flaschen auch schon vor der Wohnungstür. Mit unseren Taschen und Beuteln zogen wir von Etage zu Etage. Am Ende so einer Tour waren wir meist schwer bepackt. Aber die Plackerei lohnte sich wirklich für uns.

Für eine Schnapsflasche gab es beim Altstoffhandel 10 Pfennig, eine Bierflasche brachte sogar 30 Pfennig. Da kamen schnell schon mal 20 Mark zusammen. Damit ließ sich unser Taschengeld recht gut aufbessern. Natürlich wussten unsere Eltern nichts von der ganzen Sache. Unsere Sammelaktion Hochhaus endete meist in der obersten Etage, von wo man einen schönen Blick über Lübbenau hatte. Später, als sich die Interessen änderten und das Sammeln uns nicht mehr so „genierlich“ schien, haben wir unsere „Sammlerrechte“ auf jüngere Schüler „vererbt“.«

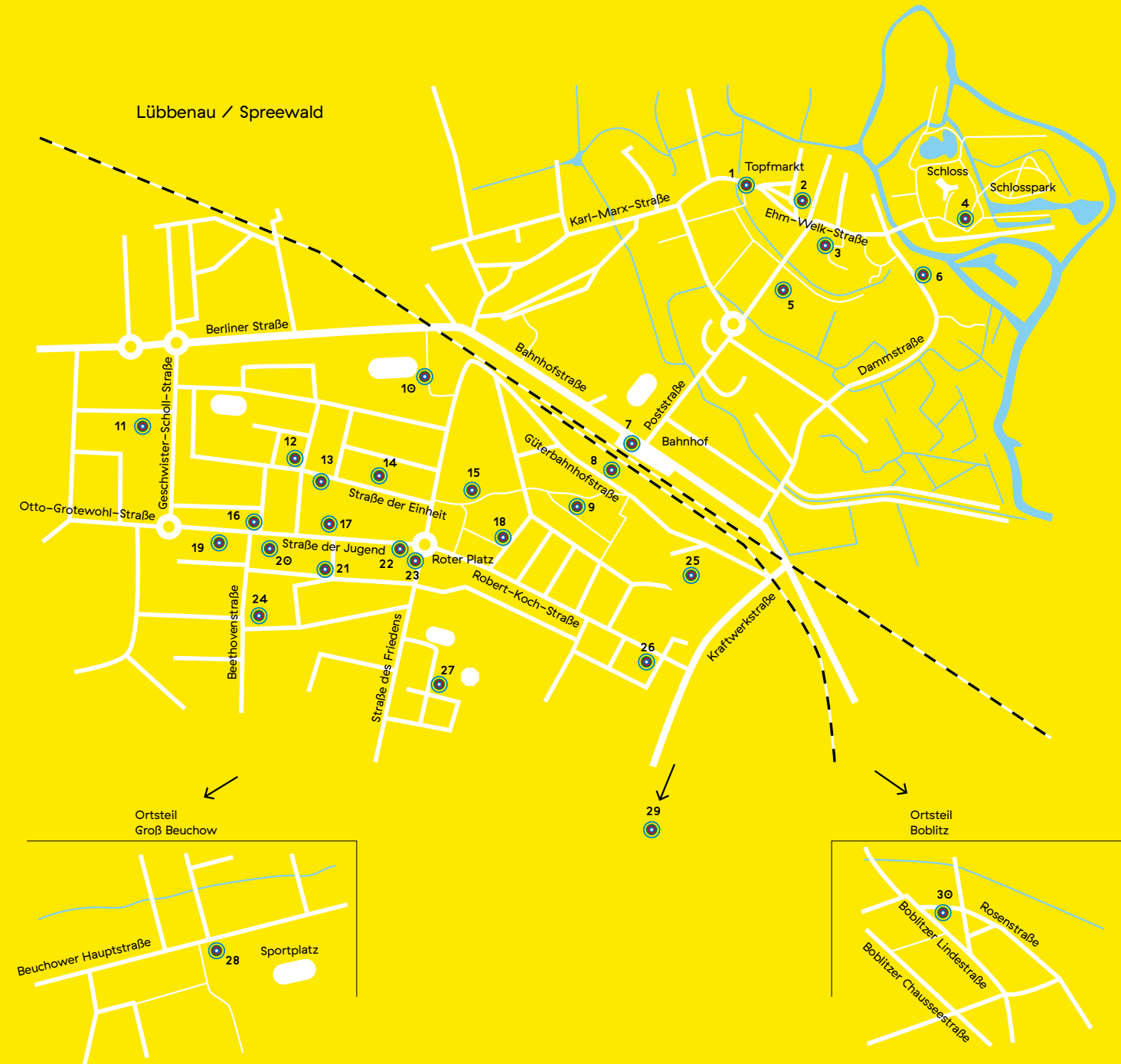
Begeben Sie sich auf eine Zeitreise: Freiluftausstellung »30 Orte – 30 Bilder«



Anlässlich der Jubiläen 30 Jahre politische Wende in 2019 und 30 Jahre Wiedervereinigung in 2020 macht die Ausstellung »30 Orte – 30 Bilder« an Beispielen sichtbar, wie sich Lübbenau/Spreewald mit seinen Ortsteilen verändert hat. Die Standorte stehen fest, 30 gelbe Ausstellungstafeln wurden gedruckt und die Ausstellung wird demnächst aufgebaut. Wir laden Sie ein, den Tafeln zu folgen und sich auf eine spannende Zeitreise von der Vergangenheit bis in die Gegenwart zu begeben.

Orte im Wandel

- | | |
|--|---|
| 1 Vom Gericht zum Spreewald-Museum Lübbenau | 18 Vom Kindergarten Lea Grundig zur Kita »Diesterweg« |
| 2 Vom »Alten Rathaus« zur Eigentumswohnanlage | 19 Von der Tanzgaststätte »Glück Auf« zum Einkaufszentrum Kolosseum Spreewald |
| 3 Von den Spreewald-Lichtspielen zum Rathaus | 20 Vom Wohnblock zum Geschäftssitz der WIS |
| 4 Vom »Efeuhaus« zur Urlaubsresidenz Marstall | 21 Von Wohnblöcken zu Stadthäusern |
| 5 Von den Gärten Ernst-Thälmann-Straße zum Spielplatz »Spreewaldreich« | 22 Vom »Haus der Dienstleistungen« zum »Haus der Harmonie« |
| 6 Vom Spreewaldhafen zum Grossen Spreewaldhafen Lübbenau | 23 Vom Hochhaus I zum Spreewaldhaus |
| 7 Vom Bahnhof zu »Schlafen im Kunstwerk« | 24 Vom Lehrlingswohnheim BKW Jugend zur Streuobstwiese |
| 8 Vom Bahnbetriebswerk zum GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau | 25 Vom POS III Gerhart-Eisler zum Treffpunkt »Lübbenauer Fenster« |
| 9 Vom Rummelplatz zur Grünanlage Energieweg | 26 Von der »Poliklinik« zum Medizinischen Zentrum Lübbenau |
| 10 Vom Sportzentrum zum Spreewaldsportpark | 27 Vom Freibad Lübbenau zum Spreewelten Bad |
| 11 Von der Kinderkombi 1 zum Dschungelspielplatz | 28 Vom Jagdschloss Groß Beuchow zu Ferienwohnungen und Restaurant »Schloss Beuchow« |
| 12 Vom Wohnblock zu Reihenhäusern | 29 Vom VEB Kraftwerk Lübbenau zum Gewerbegebiet |
| 13 Von der »Luna« Kaufhalle zum Geschäftssitz der GWG | 30 Von der Jugendherberge Boblitz zum Kindergarten und Gemeinschaftszentrum |
| 14 Vom Wohnblock zur Grünanlage »Ententeich« | |
| 15 Vom zerstörten Erbbegräbnis zur Erinnerungsstätte | |
| 16 Vom Hochhaus II zur Grünanlage | |
| 17 Von der Brachfläche zum Zeitlos-Spiele-Park | |



Lübbenau HEUTE — Bürger*innen kommen zu Wort

Dass es Lübbenau/Spreewald heute so gut geht, ist dem Engagement Vieler zu verdanken. Was schätzen Sie an der Stadt und ihren Ortsteilen? Wo fühlen Sie sich besonders wohl? Eine Auswahl an Stimmen.



»Lübbenau ist für mich Leben, Erholung und Gurkenessen. Ich schätze die kurzen Einkaufswege sowie die vielfältigen Veranstaltungen.«

Fritz Holz (92)

»Lübbenau ist meine lebenswerte Heimat im Spreewald. Ich bin gerne in der Altstadt, weil ich dort groß geworden bin und jede Ecke und viele Leute kenne.«

Maik Jente (25)

»Lübbenau in drei Worten ist für mich Heimat, Natur und Ruhe. Mein Lieblingsort ist der Hafen mit seinen Eisdielen, weil ich dort schöne Tage mit meinen Freunden verbringen kann.«

Julia Berthold (17)

»Wir wohnen, wo andere Urlaub machen. Dem sind sich Viele gar nicht bewusst.«

Lübbenauerin (35)

»Ich mag den Schlosspark, weil er im Sommer viel Schatten spendet und grüne Wiesen bietet.«

Constance Koopmann (17)

»Am Großen Hafen ist immer was los. Ein idealer Platz, um mit anderen Bürgern und vor allem Touristen aus Nah und Fern ins Gespräch zu kommen. Gespräche, die wir aktiv suchen.«

Seniorinnen der DRK-Tanzgruppe

»Ich bin unweit des historischen Landungsplatzes geboren und habe fast mein ganzes Leben hier verbracht. Am Hafen ist immer etwas los. Im Sommer fahre ich als waschechter Lübbenauer natürlich Kahn. Und wenn im Winter die Fließe gefroren sind, bin ich gern zu Fuß auf dem Eis unterwegs.«

Robert Reiter (86)

»Von meinem Wohnzimmerfenster aus blicke ich direkt ins Grüne. Die Wohnung ist altersgerecht gestaltet und hat keine störenden Stufen oder Schwellen.

Es gibt so viele tolle Angebote hier, um unter Leute zu kommen: von Sommerfesten zwischen den Wohnhäusern bis zu organisierten Busfahrten. Ich fühle mich sauwohl und bin froh, hier zu leben!«

Rut Montag (85)

»Ich mag die Natur im Spreewald. Außerdem fühle ich mich am Kirchplatz in der Altstadt besonders wohl. Der ist ein sehr schöner Ort geworden.«

Petra Dayss-Friedrich (58)

»Heimat — Wohlbefinden — Zukunft«

Johanna Wagner (67)

»Lübbenau ist seit 60 Jahren meine immer schöner und interessanter werdende Heimatstadt. Mein Lieblingsort ist unser Ortsteil Krimnitz, weil nach wie vor der dörfliche Zusammenhalt der Menschen, die gegenseitige Hilfe und das gemeinsame Feiern jeden einbeziehen.«

Horst Bortz (82)

»Kahnfahrt — Gurken — Natur«

Lübbenauerin (82)

»Ich bin gern an den Fließen, um die Ruhe zu genießen und mal vom Alltag abzuschalten.«

Steffi (35)

»Lübbenau ist für mich Heimat. Ich bin hier geboren, hier zu Hause und mag die Menschen in meiner Stadt. Wir haben gemeinsam viel erreicht. Da täten ein wenig Dankbarkeit und eine Prise Stolz ab und zu gut.«

Detlef Grätz (57)

»Es gibt viele Lieblingsorte in Lübbenau und seinen Ortsteilen, die ich je nach Situation aufsuche. Ganz vorne dabei sind der Sagenbrunnen am Kirchplatz und der Große Hafen.«

Patrick Boslau (33)

»Mein Lieblingsort ist Boblitz. Hier werden Tradition und Brauchtum von jungen und alten Einwohnern gepflegt. Hier habe ich meine Kindheit verbracht, das ist meine Heimat.«

Julia (30)

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

30 Jahre gelungene Stadtentwicklung sind ein guter Anlass, um gemeinsam das Erreichte Revue passieren zu lassen. Zahlreiche Veranstaltungen in diesem Jahr standen deshalb im Zeichen des Jubiläums.



Bahnhofsviertelfest — Fünf Farben für 30 Jahre Stadtentwicklung

Den Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen machte das Bahnhofsviertelfest am 1. Juni. In lockerer Runde gab das Organisationsteam aus Vertretern von Stadt, Wohnungsunternehmen und der LÜBBENAUBRÜCKE Einblicke in das Jubiläumsjahr. Auch die Schirmherrin der LÜBBENAUBRÜCKE, Brandenburgs Infrastrukturministerin Kathrin Schneider, läutete das Jubiläum mit ein. Passende Bänder – ähnlich wie zum BRANDENBURG-TAG und zur 700-Jahr-Feier – für Laternen, Heuschaber, Fenster und Fahrräder wurden bereitgestellt, die schließlich die Stadt zum Jubiläumsjahr schmücken sollen. Ihre Farben ergeben sich aus denen der LÜBBENAUBRÜCKE und der Stadt Lübbenau/Spreewald.

30 Jahre Friedliche Revolution

Gut 50 Gäste kamen am 30. August zum Gesprächsabend in die ehemalige Kraftwerkskantine. Dazu hatten die Stadt Lübbenau/Spreewald und die Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur eingeladen. Während der Runde konnten die Gäste unter anderem einen Zeitstrahl ergänzen und ihre persönlichen Erlebnisse auf einer Skala selbst einschätzen. Für manche kam der Mauerfall ganz überraschend, für andere ergaben sich daraus neue Möglichkeiten. In einem waren sich jedoch die meisten einig: Es war großes Glück, dass es bei einer friedlichen Revolution geblieben ist. Am 30. Oktober gab es eine weitere Veranstaltung, um an die friedliche Revolution zu erinnern. Dabei sprach der frühere Bürgerrechtler Günter Nooke über die Ereignisse 1989 in der DDR.



Lübbenauer Fenster

20 Lübbenauer Schüler, mehrere Graffiti-Dosen und eine 60 Quadratmeter große Mosaikwand – das waren die Zutaten für ein bisher einzigartiges Graffiti-Projekt. Im Juni haben die Jugendlichen ihren Zukunftsentwurf für Lübbenau/Spreewald auf die Rückwand des Mauerstücks gesprüht. Es ist das einzige Relikt der früheren Polytechnischen Oberschule „Gerhart Eisler“ auf der heutigen Grünfläche an der Güterbahnhofstraße. Ziel der Aktion war es, die Jugendlichen für ihre Stadt zu sensibilisieren und einen „eigenen“ Ort zu schaffen. Das nun entstandene Bild zeigt ein überdimensionales Bücherregal mit mehreren großen Buchbänden, die Aufschriften wie „Kultur“, „Integration“, „Zukunft“ und „Veränderung“ tragen. Das Lübbenauer Fenster wurde mit einem interkulturellen Picknick am 2. September offiziell eröffnet.

Lindenfest mit Kartonperformance

Seit fast 20 Jahren zieht sich das Lindenfest der LÜBBENAUBRÜCKE wie ein roter Faden durch den Lübbenauer Veranstaltungskalender und wirkt wie ein Spiegel der Stadtentwicklung. Das diesjährige Fest stand im Zeichen des Jubiläums „30 Jahre Stadtentwicklung“. An verschiedenen Stationen konnten sich die Gäste über das Erreichte und das künftig Geplante informieren. Und sie konnten sich selbst einbringen: Über 700 Kartons wurden bei der Kartonperformance verbaut, besprüht und bemalt. Allein in den viereinhalb Meter hohen Nachbau des Wasserturms gingen rund 300 Kartons. Eine Fotoausstellung ist für das kommende Jahr geplant. Ein weiteres Projekt von GWG und WIS war die Malaktion mit einem 15 Meter langen Riesenpinsel. Dabei entstand aus 80 Einzelbildern ein Gesamtkunstwerk, das die Stadtentwicklung zeigt.



Workshop mit Stephan Krawczyk

Der Liedermacher und Autor Stephan Krawczyk gehörte zu den prominenten Dissidenten der untergehenden DDR. Ursprünglich als Liedermacher in der deutschen Folklore zu Hause, geriet er immer stärker in Konflikt mit der Politik des sozialistischen Staates. In seinen Programmen arbeitet der Künstler diese Zeit des Widerstands auf und erhebt seine Stimme gegen das Vergessen. Im Herbst haben der Kulturhof und die Bunte Bühne den Künstler nach Lübbenau/Spreewald geholt, um im Rahmen eines Workshops mit jungen Leuten aber auch mit denen, die damals dabei waren, über ein Stück deutsche Geschichte ins Gespräch zu kommen.

Lübbenauer Lieblingsorte – Unsere 11 Viertel

Lübbenau/Spreewald ist ein Ort zum Wohlfühlen.
Ob Ruhe oder Trubel, Tradition oder Moderne – in den 11 Lübbenauer
Vierteln gibt es für jeden Geschmack etwas zu entdecken.
Haben Sie schon Ihren persönlichen Lieblingsort gefunden?

Gurkenviertel

**Cornelia Rosner (60), Geschäftsführerin Gurken-
einlegerei:** »In Lübbenau gab es mal 27 Gurkeinlegereien
– kaum zu glauben! Viele davon lagen in Stottorf und Um-
gebung, deshalb kann man zu Recht von einem Gurkenviertel
sprechen. Die Stottorfer hatten damals hinter ihren Häusern
große Gärten. Dort bauten sie Gurken, Zwiebeln und Kohl,
aber auch Kräuter wie Dill, Thymian und Estragon an. Die
Gurken wurden dann nach Familienrezept gewürzt, eingelegt
und verkauft – oftmals bis nach Berlin. Wer heute durch die
ehemalige Lübbenauer Vorstadt schlendert, dem weht hier
und da noch immer der Duft von eingelegten Gurken um die
Nase. Allerdings sind es heute nur noch fünf Betriebe, die die
berühmten Spreewälder Gurken auf traditionelle Weise verar-
beiten. Führungen sind aus hygienischen Gründen in der Regel
nicht möglich. Und in der Hochsaison haben die Mitarbeiter
alle Hände voll zu tun. So bleiben Besuchern nur die Hof-
läden für eine Kostprobe und um ein wenig von der Geschichte
dieses historischen Viertels zu erfahren.«



Schlossbezirk

Rochus Graf zu Lynar (47), Schlosseigentümer:
»Der Schlossbezirk ist einer der historisch bedeu-
tendsten und imposantesten Orte Lübbenaus. Auf dem
Hügel des heutigen Schlosses sind slawische Burganlagen
nachgewiesen worden. Seit 1621 ist der Schlossbezirk eng mit
unserer Familiengeschichte verbunden. Mein Lieblingsort ist
zweifelsohne die kleine Brücke an der Orangerie, von der man
die ehemalige Residenzanlage mit seinen vier Jahrhunderte
alten Gebäuden vollständig erfassen kann. Dreht man sich um,
nimmt man von hier den Landschaftspark und einen fließenden,
überaus romantischen Übergang in den Spreewald wahr.
Es hat fast drei Jahrzehnte gebraucht, um der Anlage ihre in
sich geschlossene Ästhetik wiederzugeben und dem historis-
chen Ort eine nachhaltige moderne Nutzung als touristisches
Ensemble zu verleihen. Der Park ist seit Generationen für
Lübbenauer und Gäste geöffnet.«



Altstadtviertel

Dorit Robarick (64), Bewohnerin: »Die
Lübbenauer Altstadt hat in den vergangenen
30 Jahren eine unglaubliche Entwicklung hin zum
Guten gemacht. Ich liebe das Engagement der Men-
schen hier, das Wir-Gefühl und die Traditionen. Wenn ich
durch die Straßen laufe, fällt mir all das ins Auge: die gut
angelegten Fördermittel (in Straßen, Fußwege und ins Ge-
samtbild), die Eigeninitiative der Einwohner (die gestalteten
Fassaden), der Kontakt untereinander (die gegenseitige Hilfe).
In der Altstadt bin ich geboren, bin ich geblieben und möchte ich
auch bleiben, denn hier finde ich meine „Basisruhe vom Leben“. Übrigens habe ich hier in meiner Stadt nicht nur einen Lieblings-
ort, sondern gleich mehrere. Sehr gern halte ich mich zum Bei-
spiel am Sagenbrunnen auf dem Kirchplatz auf. Wenn ich dort
auf der Bank sitze, das Wasser plätschern höre und die Figuren
anschaue, dann kann ich wunderbar in die Welt der Spreewälder
Sagen abtauchen. Probieren Sie's aus!«



Spreewalddorf Leipe

Marlene Jedro (68), Bewohnerin: »Ich
wohne seit 50 Jahren in Leipe und habe die
Entwicklung vom typischen Spreewälder Bau-
erdorf zu einem touristischen Ort miterlebt. Mit
dem Bau der Straße nach Burg, Ende der 1960er-Jahre, gab es
eine Kehrtwende. Das Dorf wurde auch für junge Leute wie-
der interessant, weil man nicht mehr so abgeschnitten war.
Heute kommen vor allem der Ruhe wegen viele Touristen zu
uns. Mein Wunsch ist es, dass sich unsere Gäste im Dorf mehr
Zeit nehmen, um die Besonderheit, die uns die Natur bietet
(Inselcharakter), intensiver wahrzunehmen. Ich genieße zum
Beispiel besonders gerne die Weite des Spreewalds auf einer
großen Wiese entlang der Straße nach Burg, kurz vor der Dub-
kow-Mühle. Dort kann ich den Blick schweifen lassen, ohne
dass allzu viele Bäume die Sicht begrenzen.«



Hafenviertel

Martin Richter (32), Bewohner: »Das Hafenvier-
tel macht ganz klar die Nähe zum Wasser aus. Von fast
jedem Punkt aus kann man das Wasser sehen oder fühlen.
Schon als Kind habe ich mit dem Dreirad meine Runden über
den Hafen gedreht und habe mich so an die vielen Touristen
gewöhnt. Abends kehrt hier jedoch wieder schnell Ruhe ein.
Was mir auch noch gefällt ist, dass ich in fünf Minuten aus dem
Gewusel der Stadt mitten im Grünen bin. Die Grenze zwischen
der Stadt und der einzigartigen Natur des Spreewaldes verläuft
hier fließend. Mein Lieblingsort, der Leiper Weg, beginnt am
Hafen. Nach ein paar Brücken hat man die Stadt hinter sich ge-
lassen und nur noch Natur ringsherum. Insofern ist das Hafenvier-
tel auch ein sehr kontrastreiches Fleckchen in Lübbenau.«





Bahnhofsviertel

Sabine Neupötsch (54, links), Bewohnerin:
 »Ich bin durch Zufall über die Flüchtlingsarbeit auf das Angebot am GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau aufmerksam geworden. Wir haben den Flüchtlingen bei ihren ersten Schritten in der Stadt geholfen, zusammen gekocht und Feste gefeiert. Nach und nach bin ich dort reingewachsen und ich muss sagen, das Bahnhofsviertel ist ein toller Ort. Was hier aus den alten Gebäuden des Bahnbetriebswerkes entstanden ist, kann sich sehen lassen. Ich helfe beim Veranstaltungs-Catering, bin bei der Kreativgruppe oder beim Kahnkorso dabei und dadurch sind viele neue Freundschaften gewachsen. In der Nähgruppe habe ich neulich sogar meine eigene Spreewaldtracht geschneidert. Mein Lieblingsort im Bahnhofsviertel ist die Küche der alten Schmiede. Ist am GLEIS 3 etwas los, dann wuseln hier die Helfer herum und treffen sich. Wenn ich an dem alten Eichentisch sitze und den Gesprächen zuhöre, fühle ich mich wie zu Hause.«

Sportzentrum



Paul Schlorf (24), Fußballer: »Eines meiner Lieblingsviertel ist das Sportzentrum mit dem dazugehörigen Spreewaldstadion. Seit fast 20 Jahren bin ich Mitglied der TSG Lübbenau 63 e.V. und komme mehrmals in der Woche hier her. Hier haben sich über viele Jahre feste Freundschaften entwickelt. So einige heldenhafte Geschichten haben wir schon als Kinder und Jugendliche gemeinsam erlebt, die wir uns später augenzwinkernd erzählen. An manchen Siegtreffer erinnern wir uns in Jahren noch, als wäre es gestern gewesen. Das gibt mir das gute Gefühl, zu Hause zu sein. Und das, obwohl man sehen kann, wie längst der Zahn der Zeit am Stadion nagt. Es ist wichtig, dass Vereinsräume und Sanitäranlagen schnellstmöglich modernisiert werden, denn das drückt auch die Anerkennung vor der Leistung der vielen ehrenamtlich Tätigen aus. Ohne sie wäre dieser traditionsreiche Ort nicht so lebensfroh wie er heute ist.«



Spreeweltenviertel

Steven Schwerdtner (42), Marketingleiter Spreewelten Bad: »Das Spreewelten Bad besitzt in Lübbenau eine besondere Strahlkraft. Seit 20 Jahren gibt es an diesem Ort nun schon ein Spaßbad und inzwischen hat es sich international herumgesprochen, dass man hier mit Pinguinen schwimmen kann. Insofern verbindet das Spreeweltenviertel ein gewisses Urlaubsflair mit dem Gefühl, hier heimisch zu sein und in Nachbarschaft zum Bad zu leben. Mit dem neugestalteten, verkehrsberuhigten Platz vor dem Bad ist es uns gelungen, einen Ort zu schaffen, an dem sich Lübbenauer und Gäste gefahrenfrei bewegen können. Ich sehe jetzt deutlich mehr Menschen, die sich auf die Bänke setzen und zum Beispiel ihre Mittagspause verbringen – mich eingeschlossen. Mein Lieblingsort aber ist die Pinguinanlage am Morgen. Es ist so schön mitanzusehen, wie die Pinguine früh das erste Mal ins Wasser springen und sich putzen.«



Viertel Grüner Stadtumbau

Karolin Holz (27), Bewohnerin: »Die Neustadt hat sich wirklich prima entwickelt. An nahezu jeder Ecke sieht man, dass Lübbenau die Chancen des „grünen Stadtumbaus“ genutzt hat. Auch im Gespräch mit Freunden höre ich immer wieder, wie schön wir es hier doch haben. Ich verbringe gern Zeit auf einer der vielen Bänke im Grünen zwischen den Wohnblöcken. Da kann man entspannt mit Freunden sitzen und quatschen. Oder ich gehe in der Lindenallee spazieren, um ein bisschen abzuschalten. Ich muss sagen, echt ein Fan der Neustadt geworden zu sein. Vor sechs Jahren bin ich bewusst hierher zurückgezogen. Heute kann ich mir keinen schöneren Wohnort mehr vorstellen.«



Skulpturenpark Alter Friedhof

Joachim Liedtke, Pfarrer im Ruhestand:
 »Neben einigen Gräbern auf dem „Alten Friedhof“, der in den 70er-Jahren geschlossen wurde, ist bis heute der einzigartige Baumbestand mit rund 1000 Hecken und Sträuchern geblieben. Still und leise entstand mit den Jahren ein kleines Biotop inmitten der Stadt. Immer wieder traf und treffe ich Besucher, die dieses Stück Natur bewundern. Leben kam an diesen stillen Ort zwischenzeitlich durch eine Skulpturenwerksatt aus Berlin. So entstand der „Skulpturenpark Alter Friedhof“ mit künstlerischen Veranstaltungen. Seit längerem darf der Friedhof aus Sicherheitsgründen nicht mehr betreten werden. Zähe Verhandlungen, das Gelände an die Stadt Lübbenau/Spreewald zu verkaufen und wieder zugänglich zu machen, führten in diesem Jahr schließlich zum Erfolg. Ich freue mich, dass hier bald ein Kleinod mit historischen und naturbelassenen Bereichen entstehen soll.«



Spreewalddorf Lehde

Ingeborg Bülow (78), Bewohnerin: »Ich bin in Lehde auf einem abgelegenen und nur über das Wasser erreichbaren Bauernhof aufgewachsen. So habe ich schon früh mitbekommen, wie beschwerlich das Leben hier sein kann. Zwei Drittel aller Grundstücke haben keine Straßenanbindung! Aber es gibt auch viele schöne Seiten: die Nähe zur Natur, die Dorfgemeinschaft, die Gespräche übers Fließ. Ich würde mein Grundstück am Wasser – zugleich mein Lieblingsort – für kein Geld der Welt hergeben. Es macht mich stolz, in einem solch außergewöhnlichen Dorf leben und zu dessen Erhalt beitragen zu können. Für die Zukunft wünsche ich mir mehr junge Menschen, die sich für die Traditionspflege und Landwirtschaft begeistern. Dazu gehört auch, dass es einfacher wird, Fördermittel zu bekommen. Jedem Besucher empfehle ich das jährliche Lehde-Fest mit seinem Kahnkorso, in dem viel Zeit und Herzblut von uns allen steckt.«



Gemeindehaus Leipe, 2017/18



Kirchplatz, 2003



Schlossbezirk, 1991-2019



Radschober, 2018/19

Dschungel-Spielplatz, 2012



Wo wir heute stehen
Impressionen aus 30 Jahren Stadtentwicklung

Sprewelten Bad und Hotel, 2017-19



Rosenviertel, 2004



Altstadtviertel



Spreewald-Museum Lübbenau, 2012



Erbbegräbnis, 2012



Gemeindehaus Klein Radden, 2018

Spreewälderin Skulptur, 2011



Straße des Friedens/Roter Platz und Straße der Jugend, 2018-19



Integrationskita »Wichtel«, 2016-2020



Grosser Spreewaldhafen Lübbenau, 2005



Energieweg, 2008-2012



GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau mit Bunte Bühne, Kulturhof und LÜBBENAUBRÜCKE, 2000-2014

Lübbenau MORGEN — Bürger*innen kommen zu Wort

Stadtentwicklung heißt oft, Neues auszuprobieren. Was müsste in der Stadt und ihren Ortsteilen Neues her? Was soll erhalten bleiben? Und wenn wir vorausblicken: Würden Sie auch in zehn Jahren noch gern hier leben wollen?

»Nach Lübbenau müssen bessere und attraktivere Angebote für junge Menschen. Zum Beispiel könnten die Räumlichkeiten vom GLEIS 3 für monatliche Filmvorführungen oder Disko genutzt werden.«

Constance Koopmann (17)

»Wenn ich zehn Jahre weiter denke, dann sollte Lübbenau jugendlicher werden: Es fehlen ein Treffpunkt (zum Beispiel eine Disko oder Cocktailbar) für die Jugend, Einkaufsläden für junge Menschen, ein Kino, ein Freibad. Die Stadt sollte von den Dörfern aus besser erreichbar sein und ich wünsche mir gebührenfreie öffentliche Toiletten.«

Lübbenauserin (30)



»Eine Sitzmöglichkeit, zum Beispiel eine Bank, für den Roten Platz wäre toll.«

Brigitte Irmschläger (78)

»Für die Zukunft wünsche ich mir einen autofreien Altstadt kern am Wochenende sowie einen stündlichen Busverkehr, der alle Ortsteile mit einbezieht. Ich hoffe außerdem, dass in zehn Jahren alle Maßnahmen von „Drunter & Drüber“ abgeschlossen sind. Die jahrzehntelange Trennung von Alt- und Neustadt durch die Schranken sollte nur noch Geschichte sein.«

Horst Bortz (82)

»Ich wünsche mir für die Neustadt eine Art „Flaniermeile“ mit kleinen Cafés und Geschäften – vielleicht am Roten Platz? Erhalten bleiben sollten alte Gebäude wie die Turbine, natürlich im neuen Kleid! Auch das alte Kulturhaus der Eisenbahner ist meiner Meinung nach erhaltenswert.«

Petra Dayss-Friedrich (58)

»Ein Café in der Neustadt wäre schön. Und ein Saal, den man auch mieten kann sowie ein Freibad.«

Seniorinnen der DRK-Tanzgruppe

»Ich möchte auch in Zukunft noch hier wohnen, denn Lübbenau hat eine gute Mischung aus Natur und der Nähe zur Großstadt Berlin.«

Peter Kohl (33)

»Ich würde mir ein Eiscafé zum gemütlichen Beisammensitzen wünschen, auch Einkaufsmöglichkeiten ähnlich dem Kaufhaus von damals. Aber an sich kann alles so bleiben, wie es ist.«

Johanna Wagner (67)

»Ich habe selbst bis vor sieben Jahren in der Altstadt gewohnt und bin nun gern Bewohnerin der Neustadt.«

Lübbenauserin (82)

»Es wäre wünschenswert, wenn die Stadtlinie auch am Wochenende fährt – vor allem in die Altstadt.«

Vera Otten (66)

»In zehn Jahren werden wir hier nicht mehr leben. Die Stadt ist uns zu klein, zu wenig los. Uns reizt die Großstadt.«

Gruppe Jugendlicher (14)

»Für Lübbenau wünsche ich mir mehr Blumen, mehr Restaurants und mehr Begeisterung und Einsatz für die Stadt. Auch wenn ich beruflich nicht in Lübbenau bleiben kann, werde ich immer wieder gerne zurückkommen.«

Julia Berthold (17)

»In Zukunft sollten alle Haushalte einen schnellen Internetanschluss bekommen, die Stadt sollte weiterhin am Medizinischen Zentrum festhalten und die Wohnblöcke sollten modern bleiben. Ich lebe auch künftig noch gerne hier, denn Lübbenau hat sich sehr positiv entwickelt und ist nicht so überfüllt wie etwa Berlin.«

Patrick Boslau (33)

»Ich werde abends oft von Touristen gefragt, wo man sich noch gemütlich hinsetzen und etwas trinken könnte. Leider kann ich nicht viel empfehlen, da die meisten Restaurants und Bars zeitig schließen.«

Jennifer (29)

»Durch die lange Geschichte Lübbenaus wird es immer eine Alt- und eine Neustadt geben. Die Menschen jedoch sind in den letzten Jahren schon mehr zusammengewachsen.«

Evelyne Lungwitz (69)

Ausblick: Heute schon an morgen denken

Fast drei Jahrzehnte gemeinsame Stadtentwicklung haben Spuren hinterlassen. Die Prinzipien „integrieren“ und „interdisziplinär“ haben sich bewährt und sind Grundlage der gemeinsamen Erfolgsgeschichte geworden. Heute präsentiert sich Lübbenau/Spreewald als Vorzeigekommune im Land Brandenburg und darüber hinaus. Viele Fachbesucher aus Ost und West bringen das regelmäßig zum Ausdruck.

Die Bürger*innen können neben der vielfältigen Infrastruktur umfangreiche Kulturangebote nutzen. Das Freizeitangebot und der einzigartige Naturraum Spreewald schaffen dabei Lebens- und Wohnqualität gleichermaßen. Ein Grund die Ziele zu reduzieren und den Entwicklungsprozess zu verlangsamen ist das jedoch nicht. Vieles ist noch nicht getan und gleichzeitig entstehen immer neue Anforderungen und Bedarfe, die es zu erfüllen gilt.

Daniel Friedrich befragte dazu drei Akteure, die maßgeblich an der Lübbenauer Stadtentwicklung beteiligt sind, welche Aufgaben ihrer Ansicht nach zukünftig zu bewerkstelligen sind und was dabei im Vordergrund stehen muss.



Beeindruckendes Engagement zum »Stadtumbau« auf dem Lindenfest 2019: Kartonperformance mit beachtenswerter Beteiligung, von Links: Michael Jakobs, Geschäftsführer der WIS, Ramona Fritsch, Abteilungsleiterin Investitionen der WIS, Holger Siebert, Vorstandssprecher GWG, Queenie Nopper, Projektbüro LÜBBENAUBRÜCKE, Dr. Jürgen Othmer, Projektleiter LÜBBENAUBRÜCKE, Ministerin Kathrin Schneider, Schirmherrin der LÜBBENAUBRÜCKE, Andreas Reißka, Vorstand GWG, Helmut Wenzel, Bürgermeister

»Stadtentwicklung ist wie eine OP am offenen Herzen«

Jürgen Othmer ist vielen Lübbenauern im Zusammenhang mit dem Stadtumbau bekannt. 1952 in der Lüneburger Heide geboren, ist der promovierte Stadtplaner und Architekt 1998 nach Lübbenau/Spreewald gekommen. Seit der Gründung der LÜBBENAUBRÜCKE 1999 ist er deren Projektleiter. Der umtriebige Niedersachse war maßgeblich an zahlreichen städtebaulichen Projekten und etablierten Veranstaltungen wie dem Spreewaldatelier beteiligt und für den BRANDENBURG-TAG 2012 in Lübbenau/Spreewald verantwortlich. Seit 2014 hat er in der Spreewaldstadt ein eigenes Büro.

Herr Othmer, Sie sind Ende der 1990er-Jahre nach Lübbenau gekommen – in eine für Sie bis dahin fremde Stadt. Wie sind Sie damals vorgegangen?

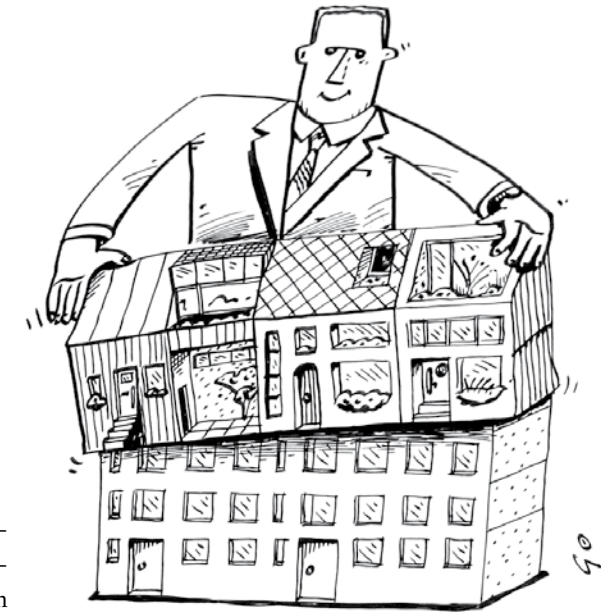
Wir haben uns mit Vertretern der Stadt, den Wohnungsunternehmen und dem Kollegen Werner Hillmann Bevölkerungsprognosen angeschaut und gesehen, dass die Bevölkerung langfristig stark abnehmen wird. Da war uns klar: Wir müssen strategisch handeln. So haben wir im Jahr 2000 den ersten Stadtumbauplan erstellt, um einen roten Faden zu haben und abgestimmt vorzugehen. Nach zehn Jahren haben wir festgestellt, dass der Plan relativ gut aufgegangen ist. Man muss natürlich immer bereit sein, kleine Korrekturen vorzunehmen. Aber im Großen und Ganzen haben die Bürger sehr positiv auf die Stadtumbau-Maßnahmen reagiert.

Eine große Herausforderung für die Zukunft ist der demografische Wandel. Es gibt zunehmend ältere Menschen und immer weniger junge. Wie gehen Sie als Stadtplaner damit um?

Mein Ziel war und ist es immer, eine Stadt für die Bürger zu entwickeln, statt sich die Bürger an die Stadt anpassen zu lassen. Das heißt, es muss für jede Altersgruppe etwas Passendes dabei sein: Wohnraum, Infrastruktur, Grünanlagen, Kultur, Vereine. In Lübbenau macht sich das an vielen Beispielen bemerkbar – vom Zeitlos-Spiele-Park für alle Generationen, über Wegeverbindungen mit möglichst wenigen Barrieren, bis zu Ferienangeboten für Schüler am GLEIS 3. So sehe ich den demografischen Wandel als Chance, die Identität mit der Heimatstadt zu fördern.

Was braucht man, um eine Stadt für die Bürger zu entwickeln?

Stadtentwicklung ist immer ein bisschen wie eine OP am offenen Herzen, denn die Menschen leben ja währenddessen weiterhin



in ihrer Stadt. Man braucht also einerseits Bürger, die sich für Stadtentwicklung interessieren und neugierig sind. Und andererseits ein Team, das Einfluss auf die Dinge in der Stadt hat – ich denke da an Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen und LÜBBENAUBRÜCKE. All das funktioniert aber auch nicht ohne solide finanzielle Rahmenbedingungen. Auch die finden wir in Lübbenau vor, in Form einer geschickt und intelligent arbeitenden Verwaltung. Die ist in der Lage, gut zu haushalten und hat obendrein viele Pläne in der Schublade, die man herausholen kann, wenn es geeignete Fördermittel gibt. Dieses Lübbenauer Zusammenspiel ist beispielhaft in Brandenburg.

Wie nehmen Sie den Stadtumbau-Prozess in Lübbenau/Spreewald wahr? Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Es gibt hier viele Menschen, die gemeinsam wohlüberlegt in die gleiche Richtung gehen und gern Neues ausprobieren. Dadurch ist erst ein kreativer Prozess möglich. Ich halte es für sehr wichtig, zunächst gute Ideen zu haben und dann zu schauen, wie man diese finanzieren kann. Denn nur mit guten Ideen kann man überzeugen. Und ich nehme Lübbenau als sehr gut vernetzt war, was die Arbeit sehr angenehm macht. Ich hoffe, dass dieses generations- und institutionsübergreifende Netzwerk noch lange erhalten bleibt. Denn Stadtumbau ist ein gemeinsamer kreativer Prozess, der möglichst viele Menschen einbeziehen sollte. Außerdem wünsche ich mir, dass es weiterhin mutige Lübbenauer gibt, die Entscheidungen treffen.

»Wir orientieren uns an den Wünschen unserer Mitglieder«

Vor welchen Herausforderungen steht eine Kleinstadt wie Lübbenau/Spreewald künftig, was die Wohnungssituation angeht?

Holger Siebert: In eher ländlich geprägten Regionen wird die Bevölkerungszahl weiter zurückgehen. Das merken wir auch bei uns in Lübbenau. Die wohl größte Herausforderung ist deshalb der demografische Wandel und der Wettbewerb der Kleinstädte um Einwohner. Für uns als Genossenschaft heißt das, wir müssen uns noch stärker an den Wünschen unserer (zukünftigen) Mitglieder orientieren. Denn mit einem guten Ruf, dem passenden Wohnungsangebot und umfangreichen Serviceleistungen werden wir uns im Wettbewerb behaupten. Das funktioniert nicht von selbst, sondern ist manchmal auch eine Gratwanderung. Es kommt darauf an, auf die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft angemessen einzugehen, ohne dabei die junge Zielgruppe aus dem Blick zu verlieren. Wir müssen es weiterhin schaffen, dass Menschen nach Lübbenau ziehen. Damit sich junge Familien hier ansiedeln, ist es entscheidend, dass sie das ganze Jahr über gut bezahlte Arbeitsplätze haben. Industrieansiedlungen oder die erhoffte Eröffnung des Flughafens BER würden sich da positiv auswirken.

Welche Ideen hat die GWG, um künftig für Alt und Jung attraktive Wohnungen anzubieten?

Holger Siebert: Im Mittelpunkt stehen die Interessen und Wohnwünsche unserer Mitglieder. Wegen des relativ hohen Altersdurchschnitts bieten wir spezielle Wohn- und Serviceangebote für ältere Genossenschaftsmitglieder. Dazu gehört selbstverständlich die Schaffung von Wohnungen mit möglichst wenigen Barrieren, beispielsweise indem wir Aufzüge oder bodengleiche Duschen einbauen. Auch in Hinblick auf nachbarschaftliche Aktivitäten hat sich in den vergangenen 30 Jahren bei uns viel entwickelt. Ausruhen auf dem bereits Erreichten können wir uns allerdings nicht, sondern wir arbeiten weiter daran, unsere Wohnungen attraktiv zu gestalten. So entstehen durch das Zusammenlegen von Wohnungen neue innovative Grundrisse und moderne Wohnideen, die gerade für Familien interessant sind. Als Genossenschaft sorgen wir für gutes, sicheres und bezahlbares Wohnen. Das ist auch bei unserem Wohnprojekt „Komfortwohnen am Delphinbad“ und bei den Planungen zum Umbau der „Turbine“ klar erkennbar.

Holger Siebert ist Vorstand der Gemeinschaftliche Wohnungsbau-genossenschaft der Spreewaldstadt Lübbenau eG (GWG)

»Wir möchten, dass sich Groß und Klein in Lübbenau wohl fühlen«

Wie wird sich das Wohnen in Lübbenau/Spreewald in Zukunft verändern?

Michael Jakobs: Vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft immer älter wird, gilt es passenden Wohnraum für die älteren Mieter zu schaffen – in ausreichender Menge und mit den Annehmlichkeiten, die sie im Alter brauchen. Wichtig sind zum Beispiel Barrierefreiheit und Unterstützung im Alltag. Neue Angebote für junge Familien müssen ebenfalls geschaffen werden, um auch der jüngeren Generation attraktives Wohnen zu bieten und sie in der Region zu halten. Insgesamt stellt sich die spannende Frage, ob der Wohnungsmarkt in Lübbenau eher schrumpft oder expandiert!? Je nachdem, wohin es sich entwickelt, müssen wir dann die entsprechenden Antworten liefern. Das heißt, wir werden den Markt genau beobachten. Ich gehe davon aus, dass es keine gravierenden Abrisse geben wird. Es kann durchaus sein, dass wir neue Wohnungen errichten – immer unter Berücksichtigung der Trends und der jeweils aktuellen Ansprüche. Unser Ziel ist es, permanent modernes Wohnen zu ermöglichen, so dass sich die Mieter wohl und zuhause fühlen.

Wie sorgt die WIS für ein gutes Miteinander?

Michael Jakobs: Wir möchten, dass sich Groß und Klein in Lübbenau wohl fühlen. Mit grünen Wohnumfeldern, parkähnlichen Außenanlagen und Sitzgelegenheiten tun wir etwas fürs Gemüt und schaffen Begegnungsflächen, um zusammenzukommen. Dies ist auch bei unseren Mieterfesten oder bei den von uns organisierten Veranstaltungen, wie dem Osterfest hinterm Kolosseum, möglich. Im Haus der Harmonie bieten wir unter anderem Kurse, Tanztees und Spielerunden an. Wir organisieren Tagesausflüge, die besonders von unserer älteren Mieterschaft sehr gern angenommen werden. Unsere Seniorenbeauftragte Martina Broschinski hat ein offenes Ohr und nimmt Wünsche ins Programm auf. Bei uns muss niemand einsam sein.

Kinder zwischen 6 und 12 Jahren werden in unserem WIS-Kindertreff im „Schweitzer Eck“ nachmittags, an sechs Tagen die Woche kostenfrei betreut. Spiel und Spaß mit Gleichaltrigen steht natürlich an erster Stelle. Hausaufgaben machen, die Vermittlung von Werten, das Erlernen von kleinen handwerklichen und haushaltsnahen Dingen sind uns ebenfalls wichtig.

Michael Jakobs ist Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH (WIS)



Was ist geplant? Die nächsten Projekte

Lokschuppen

Der Lokschuppen, früher ein sehr wesentlicher Teil des ursprünglichen Bahnbetriebswerks, wird seit mehr als 25 Jahren nicht mehr genutzt. Seitens der Deutschen Bahn wurden im Anschluss kaum Maßnahmen getroffen, um das Einzeldenkmal vor einem Verfall zu schützen. Das Gebäude, unübersehbar aus der Altstadt und der Neustadt gleichermaßen, ist charakteristisch für die Silhouette der Stadt. Um den Erhalt zu sichern, hat die Stadt Lübbenau/Spreewald 2016 den gesamten Komplex erworben. Abgesehen von der dringenden Dachsanierung mit siebenstelligen Kosten, sind umfangreiche Umbaumaßnahmen erforderlich.

Im Rahmen der Lübbenauer Stadtentwicklung werden bereits erste Konzepte für eine dauerhaft ansprechende und gleichermaßen finanzierbare Nutzung erörtert. Neben der wirtschaftlichen, tragenden Hauptnutzung, sind auch nicht kommerzielle Nutzungen, die vielleicht den Kulturstandort in der Nachbarschaft ergänzen, vorstellbar. In einem Gebäude mit fast 4.000 Quadratmeter Grundfläche ist letztendlich Vieles möglich. Mit Unterstützung aus der Städtebauförderung könnte der „Lokschuppen“ innerhalb der nächsten sechs Jahre, wieder eröffnet werden.

Sportpark

Die Lübbenauer*innen sind sportbegeistert und in vielen Sparten generationsübergreifend sportlich aktiv. Ein Sportzentrum der Zukunft muss diesem Gedanken Rechnung tragen und ebenfalls begeistern. Nach der Idee eines Dresdener Architekturbüros soll der Entwurf „Natur-Mensch-Natur“ mittelfristig umgesetzt werden. Die Planer greifen die Idee eines Sportbandes auf, das sich bis hin zum Lübbenauer Spreewald zieht. Herzstück dieses Bandes ist der Spreewald-Sportpark mit einem Vereinsgebäude im Zentrum des Areals. Die vorhandenen Strukturen der Sportanlage sollen weitestgehend erhalten bleiben. Das Gebäude geht fließend in die vorhandene Tribüne über. Energetisch soll der Passivhausstandard des Gebäudes das ökologische Gesamtkonzept vervollständigen.

Nach Sicherstellung der Gesamtfinanzierung ist geplant, den Bau innerhalb der nächsten fünf Jahre zu realisieren.



Lindenviertel Neubau

Am südwestlichen Rand des Viertels „Grüner Stadtumbau“ soll in den nächsten Jahren ein Wohnquartier für junge Familien, für Menschen, die die Gemeinschaft lieben und spreewaldtypisch im Grünen leben wollen, entstehen. Eine zukünftige Adresse für Lübbenauer*innen und die, die es werden wollen. Ein Zuhause für Menschen, die ein ökologisch innovatives und technisch raffiniertes Haus schätzen, Nachbarschaften pflegen und sich für Mietwohnungen mit dem gewissen Etwas begeistern. Die Vermieter GWG und WIS planen die Umsetzung des ersten Bauabschnitts bis 2025.

Drüber oder Drunter

Seit 2007 wird, mit langjähriger Vorgeschichte und nach der Schließung eines Bahnübergangs, in Lübbenau/Spreewald an einem technisch anspruchsvollen und komplexen Eisenbahnkreuzungs-Projekt gearbeitet. Ziel ist es, die Bahnübergänge zwischen der Alt- und Neustadt durch Unter- und Überführungen für den Straßenverkehr zu ersetzen, mit Querungen, die ebenfalls für Fußgänger und Radfahrer angenehm sind. Das gesamte Bauprojekt soll die Verkehrssituation innerhalb Lübbenaus deutlich verbessern. Mit Schaffung der neuen Kreuzungspunkte wird auch die Landesstraße 49, also der Hauptverkehrsstraße Lübben-Cottbus, auf die Südseite der Bahnschienen verlegt.

Aus heutiger Sicht ist die Umsetzung zwischen 2023 und 2025 zu erwarten. In das Vorhaben sind die Deutsche Bahn, der Landesbetrieb für Straßenwesen sowie die Stadt Lübbenau/Spreewald involviert.

Die Aufgaben der Zukunft gemeinsam bewältigen

»Lübbenau/Spreewald hat sich in den vergangenen 30 Jahren zu einem attraktiven Wohn- und Lebensort entwickelt. Das ist der sehr guten Zusammenarbeit der Stadt mit den Vereinen, der Wohnungsbaugesellschaft, der Wohnungsgenossenschaft und privaten Investoren zu verdanken. Besonders wichtig für den Erfolg war und ist das Engagement der Bürgerinnen und Bürger, die sich mit viel Einsatz und guten Ideen an der Erarbeitung von Konzepten beteiligen. Wohnen für alle Generationen in der Neustadt, die Sanierung historischer Gebäude in der Altstadt, der barrierefreie Umbau von Verkehrswegen sind einige Beispiele. Sie zeigen, Stadtentwicklung, Wohnen und Mobilität werden zum Wohle aller zusammen gedacht.

Lübbenau/Spreewald bietet eine Bahnstunde von Berlin entfernt bezahlbaren Wohnraum, moderne Schulen, Kitas und den einzigartigen Spreewald. All das sind Vorzüge, die für Zuzug sorgen. Das ist eine erfreuliche Entwicklung, die in den kommenden Jahren gestaltet werden will. Dabei werden wir die Stadt weiterhin aktiv unterstützen. Jetzt gibt es einen guten Grund zu feiern. Freuen Sie sich über das Erreichte. Haben Sie weiterhin politischen Mut und Entscheidungsbereitschaft für große Projekte. Lassen Sie uns gemeinsam mit Herz und Verstand für sozialen Zusammenhalt sorgen, um die Aufgaben der Zukunft gemeinsam zu bewältigen.«

Kathrin Schneider
Schirmherrin der LÜBBENAUBRÜCKE,
Ministerin für Infrastruktur und
Landesplanung des Landes
Brandenburg

Zukunft Gestalten — Mach Mit!

Erfolgreiche Stadtentwicklung braucht engagierte Bürger*innen! Die eigene Lebensqualität hängt wesentlich von der Qualität des Lebensraums und der Angebote vor Ort ab.

- Engagieren Sie sich für Ihre Nachbarschaft!
- Engagieren Sie sich für Ihre Stadt mit ihren Ortsteilen!
- Motivieren Sie sich und andere zur Mitwirkung!

Für Ihr Engagement gibt es viele Möglichkeiten: Für den Menschen, für vielfältige Projekte, für den Lebensraum Stadt. Stadtentwicklung macht Spaß und jede*r kann mitmachen! Wir freuen uns auf Ihr Interesse.



30 JAHRE STADTENTWICKLUNG
LÜBBENAU/SPREEWALD



Impressum

**Gemeinsam Zukunft Gestalten
Magazin**
30 Jahre Stadtentwicklung
Lübbenau/Spreewald für die Stadt
Lübbenau/Spreewald und deren
Ortsteile

Herausgeber
Freunde der
LÜBBENAUBRÜCKE e.V.
Güterbahnhofstraße 57,
03222 Lübbenau/Spreewald
im Auftrag der Stadt Lübbenau/
Spreewald, Kirchplatz 1,
03222 Lübbenau/Spreewald

Redaktionelle Bearbeitung
Daniel Friedrich, freier Journalist
Dr. Jürgen Othmer,
Vorsitzender des Vereins Freunde
der LÜBBENAUBRÜCKE e. V.
Mandy Kunze, Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit der
Stadt Lübbenau/Spreewald

Fotos
Stadt Lübbenau/Spreewald:
S. 3, 22, 23, 29
Projektbüro
LÜBBENAUBRÜCKE:
16 (oben), 17 (unten), 22, 23
Peter Becker: Titel, 17 (oben und
Mitte), 22, 23, 26
Daniel Friedrich: 18-21
AG Zeitgeschichte: S. 6-11,
16 (unten)

Illustrationen
Rainer Ehrh: S. 18-21
Harald Goldhahn: S. 27, 28

Art Direction und Layout
Lisa Borges, Studio Maven
www.mavenberlin.com

Druck
Druckteam, Maik Roller &
Andreas Jordan GbR,
Gustav-Holzmann-Straße 6,
10317 Berlin

Finanziert durch
Stadt Lübbenau/Spreewald
WIS Wohnungsbaugesellschaft
im Spreewald mbH
Gemeinschaftliche Wohnungs-
baugenossenschaft der
Spreewaldstadt Lübbenau e.G.

Gefördert mit Mitteln aus der
Glücksspielabgabe der Lotterien
und Sportwetten Brandenburg



Für die inhaltliche
Unterstützung danken wir
der Arbeitsgruppe Zeitgeschichte,
dem Projektbüro der
LÜBBENAUBRÜCKE und
den vielen Bürger*innen der Stadt
Lübbenau/Spreewald mit ihren
Ortsteilen, die durch ihre Berichte
und Bilder die Vielfältigkeit dieses
Magazins erst möglich gemacht
haben.

